

PAPSTWAHL

«Ein bescheidener Arbeiter im Weinberg des Herrn»

ROM – Unmittelbar nach seiner Wahl zum Papst hat sich Benedikt XVI. vom Balkon des Petersdoms in italienischer Sprache an die davor versammelte Menge gewandt. Der Text seiner kurzen Ansprache hatte nach einer inoffiziellen Übersetzung der Nachrichtenagentur AP folgenden Wortlaut:

«Liebe Brüder und Schwestern, nach dem grossen Papst Johannes Paul II. haben die Kardinäle mich gewählt, einen einfachen, bescheidenen Arbeiter im Weinberg des Herrn. Die Tatsache, dass der Herr selbst mit mangelhaften Werkzeugen arbeiten und handeln kann, tröstet mich, und vor allem vertraue ich mich euren Gebeten an. In der Freude des auferstandenen Herrn, auf dessen ständige Hilfe vertrauend, gehen wir voran. Der Herr wird uns helfen, und Maria, seine sehr heilige Mutter, steht uns bei.» (AP)

Benedikt – der Gesegnete

ROM – Benedikt XVI. ist nicht nur der Name des neuen Papstes. Er ist auch Programm. Wie Clemens, Innozenz oder Pius gehört Benedikt zu den die Frömmigkeit betonenden Papstnamen. Wörtlich bedeutet «benedictus» so viel wie «der Gesegnete».

Zwischen Tradition und behutsamer Modernisierung

Mit der Entscheidung für den Papstnamen Benedikt signalisiert Joseph Ratzinger, an welche Traditionen er anzuknüpfen gedenkt. Der letzte Papst dieses Namens, Benedikt XV., bemühte sich Anfang des 20. Jahrhunderts vor allem darum, die Spannungen zwischen Traditionalisten und den Anhängern einer behutsamen Modernisierung der Kirche zu überwinden. In einer ähnlichen Situation befindet sich auch die katholische Kirche der Gegenwart.

Traum von der Wiedervereinigung

Der Namensvorgänger Ratzingers träumte sogar von einer Wiedervereinigung der katholischen Kirche mit der orthodoxen Kirche Osteuropas. Bevor er am 3. September 1914 zum Papst Benedikt XV. gewählt wurde, war Giacomo Giovanni Battista della Chiesa Erzbischof von Bologna. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs versuchte er sich vergeblich als Friedensvermittler und führte bis zu seinem Tod am 22. Januar 1922 die innere Reform der Kurie fort.

Erster programmatischer Akt

Der Abschied vom Geburtsnamen ist der erste programmatische Akt des neuen Papstes. Direkt nach der Wahl wird er vom Dekan des Kardinalskollegiums zunächst gefragt, ob er die Wahl annimmt. Die zweite Frage lautet: «Wie willst du dich nennen?»

Der erste Papst der Kirchengeschichte, der seinen Namen änderte, war der Adlige Octavian, der sich als Papst im Jahr 955 den Amtsnamen Johannes XII. gab. Er wollte damit die Kontinuität zu seinem Vorgänger kund tun, der noch wirklich Johannes hiess und als solcher der elfte Träger dieses Namens auf dem Stuhl Petri war.

Individuelle Persönlichkeit

Als die Renaissance im 16. Jahrhundert die Bedeutung der individuellen Persönlichkeit in den Vordergrund rückte, behielten Hadrian von Utrecht (als Hadrian VI.) und Marcello Cervini (Marcellus II.) zumindest ihre richtigen Taufnamen. Martin V. und Clemens XI. entschieden sich für die Namen der Heiligen, an deren Tag sie zum Papst gewählt wurden.

Nach den ersten Doppelnamen jetzt wieder Rückkehr zur Tradition

Johannes Paul I. war 1978 der erste Papst, der sich einen Doppelnamen gab. Damit wollte er sich in die zweifache Traditionsreihe seiner Vorgänger Johannes XXIII. und Paul VI. stellen – der beiden Päpste, die das Zweite Vatikanische Konzil leiteten. Mit der Entscheidung für den Namen Johannes Paul II. demonstrierte Karol Wojtyla, dass er die kurze Amtszeit dieses «lächelnden Papstes» fortsetzen wollte. Mit Benedikt XVI. kehrt das Papsttum jetzt wieder zur Tradition zurück. (AP)

«Vertraute Persönlichkeit»

S.D. Landesfürst Hans-Adam II. über den neuen Papst Benedikt XVI.

VADUZ – Gegenüber dem Volksblatt nahmen gestern Abend S.D. Landesfürst Hans-Adam II. sowie Regierungschef Otmar Hasler zur Wahl des neuen Papstes Stellung.

• Martin Frennelt

S.D. Landesfürst Hans-Adam II. sagte; «Die Wahl von Kardinal Ratzinger zum Heiligen Vater ist natürlich eine ganz grosse Freude für mich persönlich, aber auch für meine ganze Familie. Es hat schon verschiedene Kontakte zum jetzigen Papst gegeben. Meine Frau hatte ihn ja auch miterlebt, als er Erzbischof und Kardinal in München war, auch die Erbprinzessin kennt ihn von Bayern her und auch sonst hat es verschiedene Kontakte zu ihm gegeben, von daher ist der neue Papst also eine uns vertraute Persönlichkeit.»

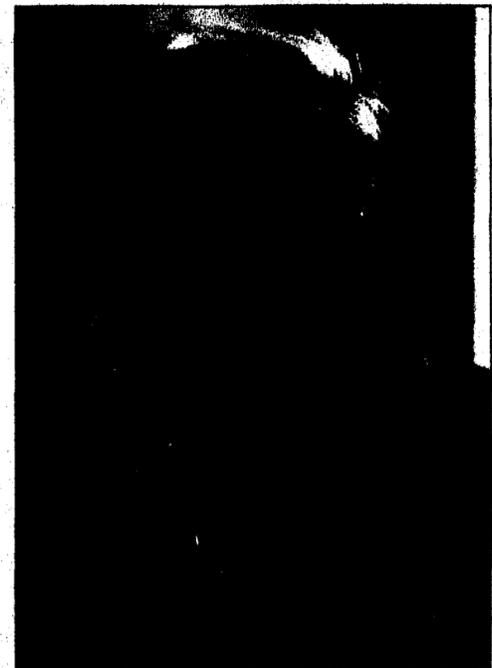
Wie interpretierten Sie die schnelle Wahl?

Als wir beim Begräbnis von Papst Johannes Paul II. in Rom weilten, wurde Kardinal Joseph Ratzinger uns gegenüber selbst von hochrangigen Insidern als klarer Favorit bezeichnet. Offensichtlich war er auch für die anderen Kardinäle sehr überzeugend. Es war wohl mehr die Frage, ob er bereit ist, dieses Amt zu übernehmen, denn er hat sich ja aus gesundheitlichen Gründen Gedanken gemacht, sich zurückzuziehen.

Was erwarten Sie vom neuen Papst?



«In vielen Fragen wird es sicher eine grosse Kontinuität geben»: S.D. Landesfürst Hans-Adam II.



«Ein bedeutender Moment für die ganze Welt»: Regierungschef Otmar Hasler.

In vielen Fragen wird es sicher eine grosse Kontinuität geben. Jeder hat aber seinen eigenen Stil und seine eigenen Ideen, von daher ist Papst Benedikt XVI. eine neue Persönlichkeit, welche die Kirche formen wird. Es war sicher auch Absicht der Kardinäle, sich mit dieser Wahl für Kontinuität zu entscheiden.

Kontinuität heisst aber auch, dass die von vielen Seiten erhoffte Öffnung unter diesem Papst kaum eintreten wird?

Diese erhoffte Öffnung war meiner Meinung nach immer etwas wenig realistisch. Es ist klar, dass die Kirche in einer ganzen Reihe von Fragen, wie beispielsweise der Abtreibung, nie einen Kompromiss eingehen kann.

Gratulation des Regierungschefs

Regierungschef Otmar Hasler: «Im Namen des liechtensteinischen Volkes und auch in meinem persönlichen Namen möchte ich Papst Benedikt XVI. zu seiner Wahl herz-

lich gratulieren. Vor allem wünsche ich ihm in diesem verantwortungsvollen Amt viel Kraft und Gottes Segen. Die Wahl des neuen Papstes ist ein bedeutender Moment für alle Katholiken, aber sicher auch für die ganze Welt. Dieses Amt bringt sehr viel Verantwortung bei der Führung der Kirche mit sich. Ich erhoffe mir vom neuen Papst, dass er sich für die Menschenrechte, die Menschenwürde, den Frieden sowie den interreligiösen und innerkirchlichen Dialog einsetzt.»

Papst vor grossen Herausforderungen

Kirche muss drängende moralische und organisatorische Fragen lösen

ROM – Als erster Papst des neuen Jahrtausends steht Benedikt XVI. vor grossen Herausforderungen.

Für den bisherigen Präfekten der Glaubenskongregation, dem häufig fehlende Wärme nachgesagt wird, dürfte es schwierig werden, aus dem Schatten von Johannes Paul II. hervorzutreten – war dieser doch in den letzten Jahren populär, wie wohl kein Papst vor ihm. Doch seinen Nachfolger erwarten noch weitere Probleme. Die wichtigsten nachfolgend in alphabetischer Reihenfolge.

Biomedizin

Der medizinische Fortschritt wirft stets neue ethische Fragen auf, die theologische Kernfragen wie die Definition vom Beginn und Ende des Lebens betreffen.

Finanzen

Der Vatikan fährt seit drei Jahren Verluste ein. Ursachen dafür sind die Dollar-Schwäche und geringere Spendeneinnahmen – dies wird unter anderem auf den Kindesmissbrauchsskandal in der katholischen Kirche der USA zurückgeführt. Zudem hat Johannes Paul II. ein kostspieliges Diplomaten-Netzwerk aufgebaut.

Innere Kirche

Johannes Paul II. hat die Entscheidungsfindung in der Kirche stark zentralisiert. Viele Gläubige wünschen, dass der neue Papst den Bischöfen der einzelnen Landeskirchen sowie katholischen Laienbewegungen mehr Mitsprache zubilligt.



Bild mit viel Symbolgehalt: Der neue Papst Benedikt XVI. nimmt das Kreuz aus den Händen des verstorbenen Papstes Johannes Paul II. entgegen.

Morallehre

Die ablehnende Haltung der Kirche zu Empfängnisverhütung und Abtreibung stösst auch bei vielen Katholiken auf Unverständnis, von einer wachsenden Anzahl wird sie schlicht ignoriert.

Ökumene

Johannes Paul II. hat erheblich zur Verbesserung der Beziehungen zu anderen Glaubensrichtungen beigetragen. Er war der erste Papst, der eine Moschee besucht und an der jüdischen Klagemauer gebetet hat. Schwieriger war sein Verhält-

nis zu anderen christlichen Konfessionen: Als der deutsche Priester Gotthold Hasenbüttel trotz ausdrücklichen Verbots gemeinsam mit Protestanten eine Abendmahlsfeier abhielt, wurde er suspendiert. Auch die Beziehungen zur orthodoxen Kirche blieben schwierig.

Rolle der Frau

Seit Jahren kämpfen Katholiken für die Frauenordination, damit Frauen Priesterinnen werden dürfen.

Säkularismus

In Europa und Nordamerika be-

suchen immer weniger Menschen Gottesdienste. Ausserdem hat die Kirche Nachwuchsprobleme, die Zahl der jungen Leute, die Priester oder Nonne werden wollen, ist rückläufig.

Zukunft

Die Verpflichtung der katholischen Geistlichen zur Ehelosigkeit ist seit langem umstritten. Die Kindesmissbrauchs- und Pornografie-skandale in der katholischen Kirche der USA und Österreichs haben diese Debatte noch verschärft. (AP)